

Tschaka – los geht's! (Isabell Meier)

Achtung, Putti ist da! (1. Kapitel)

Hallo, ich bin Sofia – ein ganz normales Mädchen. Meine Hobbies sind Einkaufen, Lesen und, besonders wichtig, Fahrradfahren. Ich wohne mit meinen Eltern in einem großen 5-stöckigen Mehrfamilienhaus. Ich bin 11 Jahre alt.

Ich wachte auf. Alles war wie immer, Mama kochte in der Küche ihren Kaffee, Papa machte sich fürs Arbeiten fertig und ein kleiner schmaler Sonnenstrahl glitzerte durch mein Fenster. Doch eine Sache war nicht wie sonst auch: Es war ein Gefühl ..., das ich nicht so gut beschreiben kann – doch irgendwie fühlt es sich so an, als ob ich etwas machen möchte, was ich noch nie zuvor getan habe. „Sofia, aufstehen“, rief meine Mutter aus der Küche, „es gibt Frühstück!“ Vorsichtig stand ich auf und bummelte in die Küche. „Gut geschlafen?“, grunzte Mama, als ich mein Marmeladenbrot aß. „Japp“, antwortete ich. Danach ging ich ins Bad und zog mich an.

Als ich mit meinem Fahrrad in die Schule fuhr, ging es wie immer an einem kleinen rostigen Wohnwagen vorbei. Auf ihm sind Palmen abgebildet und in blauen Buchstaben steht HAPPY DAY FOR MONSTERS! auf der einen Seite. Der Wohnwagen hat schon mindestens 100 Kratzer, schließlich steht er ja auch schon 80 Jahre hier herum. Wie der da hergekommen ist, weiß ich leider nicht. Plötzlich überfiel mich wieder das Gefühl, welches ich heute schon beim Aufstehen hatte. Ich muss in diesen Wohnwagen hinein, ich MUSS. Früher hatte ich noch Angst in dieses Ding zu gehen, doch jetzt hatte ich keine mehr. Ich stieg von meinem Fahrrad ab und öffnete behutsam die Tür. Der Wohnwagen war zugemüllt bis obenhin. Überall lagen alte Plastikflaschen, Mülltüten und Essensreste herum. Ich entdeckte sogar einen alten 100 DM-Schein und einen Schreibtisch, der morsch wie ein Sandkuchen war. Auf einmal hörte ich ein leises düsteres Geräusch. Es hörte sich an wie wenn in der Ferne zehn Wölfe durcheinander heulen. „Wuu!, Wuu!“, machte es immer wieder. Es schien vom hintersten Eck des Wohnwagens zu kommen. Tapfer quetschte ich mich durch den Müllberg, nun war das Geräusch ganz nah – es kam aus einer weißen, kleinen Schuhschachtel. In Zeitlupe öffnete ich den Karton und entdeckte dort einen kleinen Zwerg! Er trug einen Pullover, eine grüne Hose und hatte spitze Ohren. Nun hatte mich der Zwerg auch entdeckt, er hörte auf zu weinen und sah mich mit seinen grünen Augen neugierig an. „Hallo, ich bin Putti“, stellte er sich vor, „und ich wohne hier.“ „Ich bin Sofia“, erzählte ich, „und ich würde jetzt gerne wissen, warum du denn so weinst.“ „Na ja, eigentlich wohnt mein Freund Lupu auch hier,“ begann Putti, „aber jetzt ist er weg, weil wir uns gestern gestritten haben.“ „Ich muss los – in 15 Minuten beginnt die Schule“, redete ich weiter. „Schule, darf ich mit?“, japste Putti. „Ja, natürlich“, antwortete ich. Da verließen wir den Wohnwagen, Putti setzte sich in meinen Fahrradkorb und wir fuhren gemeinsam zur Schule.

Das war doch echt cool. Jetzt habe ich einen neuen Freund kennengelernt und dann auch noch einen Zwerg! Ich bin schon gespannt auf den Unterricht und was die anderen mir sagen, wenn sie Putti entdecken.

Ein anderer Schultag (2. Kapitel)

In der ersten Stunde hatten wir Mathe bei Frau Extra-Streng. Frau Extra-Streng heißt nicht nur extra-streng, das ist sie auch. Besonders heute kam sie wütend in unser Lernatelier. „Hopp, hopp, alle zusammen“, befahl sie in einem grässlichen Ton, „alle in Raum 319 mit Mäppchen, Block und ganz wichtig – ein ordentliches Lineal!“ Die arme

Klasse 7b tut mir richtig leid. Sie haben Frau Extra-Streng als Klassenlehrerin. Putti war mir unauffällig gefolgt, schließlich wollte er die Schulstunde nicht verpassen. Nun saß ich auf meinem Platz und Putti vor mir auf dem Tisch. „Einen wunderschönen, freudigen guten Morgen“, schnurrte Frau Extra-Streng, während sie ihr Lineal küsste. „Guten Morgen, Frau Extra-Streng“, antworten alle Kinder zusammen. „Maarraarra“, motzte Frau Extra-Streng meine beste Freundin an, ich möchte, dass du mir auch guten Morgen sagst!“ „Guten Morgen“, verbesserte sich Mara. Da drehte Frau Extra-Streng eine Runde durch die Klasse und schaute alle wie ein hochbeleidigter Polizist an. Bei mir begann sie zu schimpfen: „Sofia Gißen, das geht nun wirklich nicht, laut Bildungsplan sollte man als 5.Klässler ohne Spielzeug auskommen.“ Sie schaute mich fuchsteufelswild an und nahm mir Putti einfach weg. „Nein“, jammerte Putti, doch da war es schon zu spät, Putti versank in Frau Extra-Strengs Handtasche. Dort sind auch die Dinge drin, die Frau Extra-Streng immer küsste. „IIHGIT!“ Hoffentlich bekomme ich Putti wieder. „Soooo Kinder“, gackerte Frau Extra-Streng weiter, „weil sich hier viele nicht zu benehmen wissen, werde ich nun die Schulregeln vorlesen.“ Da stellte sich Frau Extra-Streng in die Mitte des Zimmers und las die Regeln vor. Der Rest der Stunde zog sich hin wie Kaugummi und ich konnte gar nicht hinhören, weil es so langweilig war. Als es endlich zur zweiten Stunde klingelte, ging ich zu Frau Extra-Streng. „Darf ich Putti, mein Spielzeug, wieder haben?“, fragte ich sie. „Aber nur ausnahmsweise“, drohte Frau Extra-Streng, „wenn ich das nochmal sehe, musst du nachsitzen.“ Da gab sie mir Putti und ich ging ins Lernatelier.

Putti war nicht böse, weil ich ihn nicht verteidigt hatte – das war ein Glück. In der Lernzeit machte ich meinen Mathe-Lernjob und Putti schaute mir aufmerksam zu. „Gefällt es dir hier?“, flüsterte ich. „Ja“, meinte Putti, „nur Frau Extra-Streng ist doof.“

Nach der Pause hatten wir Chor bei Frau Fletcher. Frau Fletcher ist unsere Klassenlehrerin und sehr nett. „So, ihr Lieben“, begrüßte sie uns, „heute lernen wir das Lied der alten Moorhexe.“ Ich mag den Chor einfach und jetzt, wo Putti da ist, macht es sicherlich besonders Spaß. Als Frau Fletcher das neue Lied austeilte, blieb sie bei mir stehen und schaute Putti an. „Na, so ein süßer Zwerg“, staunte sie. „Mja“, freute sich Putti, „ich mache heute auch mit.“ Da war Frau Fletcher völlig aus dem Häuschen: „Ein neues Chormitglied und dann noch ein Zwerg, wie toll!“ Da klatschten alle in die Hände, denn jeder mochte Putti (außer Frau Extra-Streng). Die Doppelstunde Musik verging wie im Flug und alle sangen mit, besonders Putti. In der letzten Stunde war Englisch angesagt. Als die Klasse auf Frau Los, unsere zweite Klassenlehrerin, wartete, verhielt sich Putti schon wieder voll aktiv. Er tippte vorne bei der Tafel an dem Computer herum. Ich hatte keine Sorgen, dass nochmal etwas Schlimmes passiert, Frau Fletcher und sogar Frau Extra-Streng haben Putti nicht aus dem Fenster geworfen. Also, was soll schon schlimm sein? Gerade als Frau Los in die Klasse marschierte, tippte Putti am Computer einen magacoolen, oberpoppigen Musikmix an. „Hey“, schimpfte Frau Los, „das geht gar nicht, wir haben jetzt Englisch.“ „Ich sag ab geht die Party, und die Party geht ab!“, befahl Putti. „Genau, wir können mal eine Party feiern“, rief Anton. Er ist Partyfan, muss man wissen. Da schrien alle auf einmal: „Partyyy, Partyyy, Partyyy!“ „Na schön“, seufzte Frau Los, „dann feiern wir jetzt.“ Alle legten los mit Tanzen, Lachen und Feiern. Als Putti auch noch die Diskokugel, die oben an der Decke hing, anmachte, gab es eine Riesenpolonaise. Ich glaube, Frau Los wollte nur Party machen, weil sie selber so gerne feierte.

Als es läutete, war die Schule aus und ich fuhr mit Putti nach Hause.

Gartenalarm! (3. Kapitel)

Als wir zu Hause ankamen, lag Putti im Fahrradkorb und sah sehr traurig aus. „Was ist denn?“, fragte ich ihn. „Ach, ich bin traurig“, schluchzte Putti, „du weißt ja, dass ich mich mit meinem besten Freund Lupu verstritten habe.“ „Komm“, tröstete ich ihn, „wir gehen jetzt rein und essen was Leckeres.“ Da rannten wir die Treppe hoch und ich machte mir und Putti ein Brot. Nach dem Essen fragte mich Putti: Und wo soll ich heute Nacht schlafen?“ „Also, am besten wäre es, wenn du bei mir in einem Schuhkarton schlafen würdest“, überlegte ich. „Toll“, freute sich Putti, „wo hast du denn einen?“ Ich zeigte Putti den Karton und wir beide legten noch ein Kissen und ein Taschentuch als Decke dazu.

Während sich Putti in seinem neuen Kuscheleck einlebte, öffnete ich das Fenster und las in meinem Buch weiter. Es hieß „Die Nusknackerbande“ und ist sehr spannend. „HILLLFEE!“, hörte ich auf einmal jemanden quietschen. Ich schaute aus dem Fenster und entdeckte unsere Nachbarin Frau Blume. Sie wurde von Putti mit dem Gartenschlauch gejagt. Wie ein betrunkenes Huhn rannte sie vor Putti weg. Die Arme war schon ganz nass. Ich erschrak, auch wenn Putti mein bester Freund ist, durfte ich das nicht zulassen. Augenblicklich stand ich von meinem Schreibtischstuhl auf und sauste im Schweinsgalopp die Treppe hinunter. Im Garten entdeckte ich gleich Putti. „Hä, ha, hi, jaa“, lachte er frech. In Windeseile riss ich ihm den Gartenschlauch aus der Hand und stellte ihn ab. „Hey“, beschwerte sich Putti, „lass das.“ Da stand auch schon Frau Blume hinter uns. „Aha, das ist also dein frecher Wichtel, ich werde mal ein Wörtchen...“ „Sorry“, fiel ich ihr ins Wort. Dann packte ich Putti und stapfte mit ihm die Treppe hoch. „Das ist ja die größte Unhöflichkeit“, hörte ich Frau Blume von unten jammern. Ich musste seufzen. Das war doch immer dasselbe mit Frau Blume, während andere Leute arbeiten oder ihr Leben genießen, tat sie sich grässlich leid und das wegen JEDEM Kekskrümel. „Was machen wir jetzt?“, fragte mich Putti, als wir zurück in der Wohnung waren. „Wir spielen UNO, das macht richtig Spaß“, antwortete ich. Da spielten wir zusammen UNO und hatten jede Menge Spaß. Ich musste Putti auch gar nicht lange helfen, weil er es gleich alleine hinbekam. „Sofia“, hörte ich meinen Papa aus der Küche rufen, „komm, es gibt Essen.“ Putti und ich räumten unsere Karten weg, und ich lief in die Küche. Putti musste aber in meinem Zimmer auf mich warten, damit ihn Papa nicht entdeckte. „Ding, Dong“, machte es an der Tür. Ich und Papa wollten gerade anfangen, unsere Nudeln zu essen, als es klingelte. „Warte, ich mache auf“, sagte mein Papa. „Nein, nicht“, zitterte ich noch, aber Papa hörte mich nicht. „Oh je, das ist bestimmt Frau Blume. Wenn rauskommt, dass Putti bei mir wohnt, gibt es grausamen Ärger.“ „Hallo, Frau Blume“, hörte ich meinen Papa, „was wollen Sie denn hier?“ Ich erschrak „UPSIE!“ Da begann Frau Blume mit ihrem Vortrag. Sie schimpfte: „Herr Gießen, ich komme, weil mir heute Nachmittag ein Wichtel mit einem Gartenschlauch hinterher gerannt ist. Ihre Tochter ist dann runter gekommen und hat den Wichtel abgeholt. Wohnt dieses Wesen bei Ihnen?“ „Also, Frau Blume“, lachte mein Papa, „Sie glauben doch nicht wirklich, dass bei uns ein Wichtel wohnt?“ „ich habe es mit eigenen Augen gesehen“, bestätigte Frau Blume wütend. „Tschüss“, verabschiedete sich mein Papa und schlug Frau Blume die tür vor der Nase zu. Obwohl das Gespräch für mich so gut gelaufen ist, hätte ich am liebsten gar nicht hingehört. Ich hörte Frau Blume überhaupt nicht gerne schimpfen, das ist immer so grässlich. Deshalb zitterte ich auch, als mein Papa zurück in die Küche kam und mit ernster Stimme fragte: „Bei uns wohnt hoffentlich kein Wichtel?“ „Neeiiiiin“, stotterte ich. „Na, das muss ich auch hoffen, Sofia“, stöhnte mein Papa. Er sah auf einmal sehr gestresst aus.

Den Rest vom Abendessen herrschte eine Totenstille. Mir ging viel durch den Kopf. Von dem Wohnwagen heute Morgen bis zu dem Fall mit Frau Blume. Das war doch echt ein unglaublicher Tag. Doch wie geht es jetzt weiter mit Putti? Gedankenverloren schlich ich in mein Zimmer. Ich zog mir den Schlafanzug an und legte mich ins Bett. Dann schaute ich noch zu Putti rüber, er schlief schon wie ein Murmeltier. Kurze Zeit später schlief ich auch ein.

#### Komische Augen! (4. Kapitel)

Ding Dong ... Bamm! Ich machte die Augen vorsichtig auf. Was waren das für Geräusche? Nach kurzer Zeit fiel mir auf, dass Mama jetzt von der Arbeit gekommen ist. Ich blickte durch das Zimmer. Alles war wie immer... Nein, doch nicht, denn an meiner Lampe klebten zwei dicke blaue Augen, die einen schwarzen Punkt in der Mitte hatten, der in eine unendliche Tiefe führte. Doch wem gehörten die Augen? Wie sind sie überhaupt daher gekommen? Mein Blick verding sich in diesen komischen Augen, die einfach nur still auf mich hinabguckten. Auf einmal verschluckte ich ein Gefühl von Angst und Trauer – ein sehr unangenehmes Gefühl. Mein Bett wurde auf einmal so heiß wie die Saharawüste im Hochsommer. Sollte ich mich nicht doch zu meinen Eltern ins Bett kuscheln? – Nein, ich war schließlich kein kleines Baby mehr! Obwohl ich fast nur noch auf die gruseligen Augen gucken konnte, schaffte ich es nach mehreren Stunden doch einzuschlafen.

Als ich endlich aufwachte, kam mir alles sehr fremd vor. Die Dusche, die im Bad vor sich hinplätscherte, mein Bett, ja sogar mein eigener Körper war fremd. Putti turnte putzmunter vor meinem Bett herum. „Hallo“, freute er sich, „geht’s gut?“ „Nicht so“, seufzte ich, „heute Nacht waren so komische Augen in meiner Lampe.“ „Hab ich gar nicht gemerkt“, staunte Putti. Da ging ich ins Bad und anschließend frühstücken. Nach dem Frühstück fuhren Putti und ich mit dem Fahrrad in die Schule.

In der Schule lief alles super. Besonders gut war, dass wir Frau Extra-Streng nicht hatten. Sie würde Putti dann wieder in ihre hochwichtige Tasche einsperren. Trotzdem ließ mich ein unheimlicher Gedanke nicht los: der, mit den Augen.

Nach der Schule fuhren Putti und ich wieder nach Hause. Als wir dort ankamen, sagte ich zu Putti: „Ich werde gucken, was in der Lampe drin ist und dann haben wir das Geheimnis mit den Augen gelöst.“ Putti und ich trampelten die Treppe zu unserer Wohnung hoch. Als wir oben waren, stieg ich auf meinen Schreibtischstuhl und schraubte behutsam den Deckel von meiner Lampe ab. „Was ist daa!“, flötete Putti, „was ist daa!“ ... und auf dem Deckel lag ein Zwerg. Er sah ein bisschen aus wie Putti. Er trug eine schwarze Hose und einen bunten Pullover. Zudem hatte er leuchtend blaue Augen. „Mein Freund Lupu“, freute sich Putti. Während ich den Deckel wieder festmachte, umarmten sich Lupu und Putti. Sie waren beste Freunde. „Wie wäre es, wenn wir Eis essen gehen?“, schlug ich vor. „Ja!!!!“, riefen beide. Da gingen wir in die Eisdiele. Putti nahm Vanilleeis und Lupu Erdbeereis. Ich bestellte mir ein Schokoeis. Es schmeckte richtig lecker. „Total gut“, schmatzte Lupu. Nach dem Essen fuhr ich die Wichtel nach Hause zu ihrem alten Wohnwagen. „Tschüss“, verabschiedeten sich die zwei, „du bist eine sehr gute Freundin.“ Ich lächelte. Wir werden sicher viel Spaß zusammen haben. Was wird unser nächstes Abenteuer sein? Mit diesen Gedanken setzte ich mich auf mein Fahrrad und fuhr davon.